

Stellungnahme der Redaktionsleitung von NDR Info zur Beschwerde von Herrn Bernhard Moser vom 10.01.2017 über zwei Beiträge von M. Ganslmeier auf tagesschau.de zur Bilanz von US-Präsident Obama sowie zur innenpolitischen Diskussion in den USA über Hackerangriffe

Herr Moser bezieht sich in seiner Programmbeschwerde auf zwei Berichte des Leiters des ARD-Hörfunkstudios in Washington, Martin Ganslmeier. Beide Berichte wurden in den Hörfunkprogrammen der Landesrundfunkanstalten ausgestrahlt. Die Manuskripte sind außerdem von tagesschau.de veröffentlicht worden. Im ersten Bericht (von Herrn Moser mit 1. beziffert) geht es um die innenpolitische Diskussion in den USA über die Hackerangriffe auf die Zentrale der Demokratischen Partei. Der zweite Bericht (2.) bilanziert Erfolge und Misserfolge des scheidenden US-Präsidenten Obama vor seiner Abschiedsrede in Chicago.

Der Beschwerdeführer wirft dem Berichtersteller Martin Ganslmeier „fortgesetzte und ausgeprägt gegen Russland hetzende, und gegen alles was Beziehungen zu Russland hat, oder gute Beziehungen zu Russland haben möchten“ Berichterstattung „in einseitiger, agitatorischer und propagandistischer Art und Weise“ vor. Diesen Vorwurf halte ich nicht für gerechtfertigt, weder in Bezug auf die vollständigen Beitragstexte noch in Bezug auf die von Herrn Moser hervorgehobenen Formulierungen.

Zu 1.:

Dieser vom Beschwerdeführer kritisierte Beitrag von Martin Ganslmeier gibt die innenpolitische Debatte in den USA über die Hackerangriffe auf die Zentrale der Demokratischen Partei wieder - sachlich und journalistisch korrekt, mit Zitaten, die als solche klar gekennzeichnet sind. Herrn Mosers Vorwurf, Martin Ganslmeier habe Trumps Tweet „nur ‚dumme‘ Leute oder Idioten können glauben, dass das schlecht ist“ (ein gutes Verhältnis zu Russland zu haben), unterschlagen, stimmt nicht. Martin Ganslmeier gibt den Anfang von Trumps Tweet indirekt wieder und zitiert anschließend wörtlich:

„Wenige Stunden später bekräftigte Trump seine Absicht, eine gute Beziehung zu Russland aufzubauen. Nur "Idioten" hielten dies für eine schlechte Sache. "Wenn ich Präsident bin, wird uns Russland viel mehr respektieren als jetzt. Und beide Länder werden zusammen arbeiten, um einige der großen und dringenden Probleme der Welt zu lösen", so Trump.“

Herr Moser erwähnt außerdem einen anderen Beitrag von Martin Ganslmeier. Das Zitat „Und täglich grüßt das Trampeltier...“ stammt jedoch nicht aus dem oben erwähnten Bericht, sondern aus einem „Standpunkt“, einem bewusst pointiert zugespitzten Meinungskommentar über Trumps Twitter-Botschaften.

Zu 2.:

Auch der zweite Beitrag, den Herr Moser für einen Verstoß gegen den Rundfunkstaatsvertrag hält, ist weder handwerklich noch inhaltlich zu beanstanden. In der für einen dreiminütigen Hörfunk-Beitrag gebotenen Konzentration auf die wichtigsten Punkte bilanziert Martin Ganslmeier die Amtszeit von US-Präsident Barack Obama. Im Beitrag werden sowohl positive Leistungen als auch nicht erreichte Ziele und Fehler erwähnt. Insbesondere stößt sich Herr Moser an der Formulierung: „Während Obama einen Scherbenhaufen seines Vorgängers George W. Bush übernahm, übergibt er seinem Nachfolger das Land in einer guten Verfassung.“

In der Tat übernahm Obama das Land auf dem Höhepunkt der Finanz- und Wirtschaftskrise, und ohne Zweifel geht es den USA heute besser als vor acht Jahren. Im Beitrag werden dafür Tatsachen aufgeführt, die kein ernst zu nehmender Ökonom bezweifelt. Auch die Zahl der in Armut und ohne Krankenversicherung lebenden US-Bürger ist in der Amtszeit Obamas deutlich gesunken.

Außerdem kritisiert Herr Moser die Formulierung, „unter ihm (Obama) habe die Supermacht USA zu passiv agiert, so die Kritik.“ Diese Formulierung entspricht den Tatsachen. Die Kritik, Obamas Außenpolitik sei „zu zurückhaltend“ und sein Führungsstil des „leading from behind (Führen „vom Rücksitz aus“) sei zu passiv, war insbesondere bei den Republikanern im Kongress, aber auch bei außenpolitischen Experten in den Denkfabriken von Washington weit verbreitet.

Auch wenn Herr Moser dem scheidenden Präsidenten Obama vorwirft, ein „Kriegstreiber“ zu sein, so ist doch unbestritten, dass Obama in seinen beiden Amtszeiten 160.000 US-Soldaten aus den Kriegs- und Krisenregionen zurück in die USA geholt hat. Ein abschließendes Urteil über die Amtszeit von Barack Obama werden wohl erst die Historiker in 30 Jahren fällen können. Der Beitrag von Martin Ganslmeier stellt jedoch die derzeitige Wahrnehmung in den USA in ausgewogener Weise dar.

03.02.2017

(Claudia Spiewak)